

Who

Die Smartwatch

ist in aller Munde, spätestens seit IT-Gigant Apple mitmischte. Der Schweizer Uhrenindustrie wird dabei gerne mahnend die Quarzkrise der 70er Jahre in Erinnerung gerufen. Der „Blick am Abend“ findet es beispielsweise „erschreckend“, dass die Schweiz so untätig sei. Eins bleibt vergessen, digitale Uhren, die mehr können, als nur die Zeit anzeigen, gibt es seit mehr als 30 Jahren. Revolutioniert haben diese den Markt nicht. Das Wettisiko liegt eher bei den Smartwatch-Produzenten, auch wenn die Kernfrage sich für die Basler Zeitung so präsentiert: „Gelingt es der Schweizer Uhrenindustrie, am Smartwatch-Kuchen zu partizipieren?“ Oder anders formuliert: Soll die Schweizer Uhrenindustrie mit den Produktionsbedingungen (Lohndumping in Asien) mithalten und trotzdem Swiss Made auf ihre „intelligenten Uhren“ schreiben?

La smartwatch

occupe toutes les conversations, à tout le moins depuis que le géant Apple est descendu dans l'arène. A ce propos, de nombreux critiques ne cessent de rappeler à l'industrie horlogère la crise du quartz survenue au cours des années 1970. Le «Blick am Abend» considère par exemple «effrayant» que la Suisse soit aussi peu engagée dans ce domaine. Le quotidien semble oublier que les montres digitales dont les fonctions ne s'étendent pas uniquement à l'indication de l'heure existent depuis plus de trente ans et qu'elles n'ont pas révolutionné le marché. Les producteurs de smartwatches courent donc des risques importants. La Basler Zeitung préfère formuler la question en ces termes: «L'industrie horlogère suisse parviendra-t-elle à s'octroyer une part du gâteau de la Smartwatch?» ou, pour l'exprimer autrement, l'industrie horlogère suisse doit-elle adopter les mêmes conditions de production (dumping salarial en Asie) et faire figurer malgré tout les mots Swiss Made sur ces «montres intelligentes»?

Jörg Rohner, Sins,

konnte am 23. Oktober im Skulpturenpark Augustiana im dänischen Augustenborg den Abschluss seiner „Ameisenstrasse“ feiern. Gestartet war das Projekt des Goldschmieds und Plastiklers Rohner am 6. Mai 2013 in Sins mit der Einweihung der ersten Ameisenplastik. Seit dann bauten 2500 Schülerinnen, Schüler, Lehrpersonen und Künstler an 80 Schulen entlang der Achse Schweiz, Deutschland, Dänemark Ameisen und Ameiseneier, über 1200 Kilometer, quer durch Deutschland bis nach Augustenborg in Dänemark, wurden mit dieser Ameisenkunst zurückgelegt. „Kunst, weg vom elitären Charakter, erlebbar für junge Menschen, völkerverbindend über Grenzen hinweg.“ So wird die Idee hinter dem Projekt auf der Seite www.ameisenstrasse.ch beschrieben, wo sich weitere Informationen finden.

Jörg Rohner, Sins,

a célébré le 23 octobre dans le parc des sculptures Augustiana du bourg danois d'Augustenborg la fin de sa «route des fourmis». Le projet du bijoutier et plasticien Jörg Rohner avait débuté le 6 mai 2013 à Sins avec la présentation des premières fourmis en matériel synthétique. Depuis lors, 2500 écoliers, apprentis et artistes ont pavé de ces insectes et de leurs œufs une artère qui s'étend sur plus de 1200 kilomètres en traversant l'Allemagne jusqu'à Augustenborg. «Un art libéré de son caractère élitiste et perceptible par les jeunes qui relie les peuples au-delà des frontières.» C'est ainsi que l'idée qui se situe au cœur de ce projet est décrite sur le site Internet www.ameisenstrasse.ch. Il recèle en outre de nombreuses informations autour de cette initiative.

Diamond News

Marktkommentar

Nachdem im Dezember die Rapaportliste fast flächendeckend um zirka drei Prozent nach unten korrigiert wurde, veränderten sich die Discounts nur unmerklich. Es ist viel Unsicherheit zu spüren. Viele begegnen dem Markt mit Skepsis, obwohl sich der Diamantpreis im Quervergleich zu den meisten anderen Rohstoffen in den letzten Monaten ausgezeichnet gehalten hat.

Allgemein wird erwartet, dass die Preise für Rohdiamanten in den ersten Monaten des neuen Jahres eher nach unten tendieren werden. Das würde nicht erstaunen nach dem beinahe grenzenlosen Rallye des letzten Jahres. 2015 wird die weltweite Konjunktorentwicklung mit der entsprechenden Nachfrage den Weg für die Preise der geschliffenen Diamanten bestimmen.

Kaufgelegenheit US-Dollar

Die amerikanische Basiswährung des Diamanten hat fast ein ganzes Jahr gebraucht, um fünfzehn Prozent zuzulegen und die Parität zum Schweizer Franken zu erreichen. Im Januar dauerte es nur eine Minute, um alles wieder zu verlieren. Da die Wirtschaftslage und die Zinsen in den USA deutlich besser sind als im Rest der Welt, kann für die nächsten Monate jedoch mit einer Erholung des Greenbacks gerechnet werden. Unterdessen sollte man von der Situation profitieren und die Lagerlücken schliessen. Diamanten sind im Moment so günstig zu haben wie schon lange nicht mehr. The Dollar is low – diamonds fly high. Gewiefte Juweliere zeichnen eine Dollarkurve aufs Schaufenster, um den Kunden die brillante Kaufgelegenheit vor Augen zu führen.

DeBeers Sights

Für die ersten Sights im neuen Jahr wird mit deutlich kleineren Volumen gerechnet. Die indischen Schleifereien arbeiten mit reduzierten Kapazitäten. Damit werden die Diamantpreise elegant ausbalanciert und das Verlustpotential nach unten bleibt sehr begrenzt. Der Diamant bleibt im Gegensatz zu den meisten andern Rohstoffen ein fester Wert. Das Gefüge und die Emotionen sind viel stärker als die Spekulation.

Incredible India Surat

Das erste Schiff der britisch-ostindischen Handelsgesellschaft landete im Sommer 1806 im Hafen von Surat (Provinz Gujarat). Bald darauf wurden die ersten Manufakturen durch die Kolonialherren errichtet. Die Region wurde schnell zum Zentrum der Textilindustrie. Seit jeher hatten Edelsteine in der Kultur des indischen Subkontinents eine grosse Bedeutung. In der Ära der Moguln und Maharadschas erlebten die farbigen Steine ihre Blütezeit. Unterdessen sind Gold und edelsteinbesetzte Schmuckstücke längst zu einem wichtigen Prestigeträger breiter Bevölkerungsschichten geworden. Bis vor kurzer Zeit wurden die Steine mit einfachsten Mitteln geschliffen.

Kein anderes Land bildet mehr Ingenieure aus als Indien. Bezeichnet man China als „Fabrik der Welt“ so ist Indien heute der „Computer der Welt“. Die Rohsteine werden mit modernsten Methoden (Galaxy, Sarin, Röntgen) untersucht. Damit wird ein maximaler Ertrag angestrebt. Viele verschiedene Pläne werden mit Computermodellen durchgerechnet und mit den Marktchancen verglichen, bevor ein Stein auf die Schleifscheibe kommt. Neben viel Handarbeit kommen auch modernste Schleifautomaten zum Einsatz.

Die Löhne sind tief. Trotzdem sind die zu meist sehr jungen Inder sehr gut ausgebildet und topmotiviert. Zirka eine Million Menschen sind im Diamantbereich beschäftigt. Heute werden elf von zwölf Diamanten weltweit in Indien geschliffen. Der überwiegende Teil davon in der Millionenstadt Surat.

Die alten indischen Diamantminen aus dem 19. Jahrhundert sind längst erschöpft. Zumindest der Name Golconda erinnert an die tollen Steine von damals. Heute sind die Schleifer darauf angewiesen, Rohware aus Sights von DeBeers, Arosa oder Rio Tinto zu beschaffen.

Info

Walter Muff fine diamonds
Altgasse, 6340 Baar
Telefon 056 664 73 73
Telefax 056 664 73 74
walter.muff@bluewin.ch
www.fine-diamonds.ch

THE DOLLAR IS LOW
DIAMONDS FLY HIGH

fine diamonds are a jeweller's best friends